

Dokumentation: 10 asiatische Werte

- Ostasiaten glauben nicht an die extreme Form des Individualismus, die im Westen praktiziert wird. In der asiatischen Gesellschaft versucht der Einzelne seine Interessen mit den Interessen von Familie und Gesellschaft auszubalancieren, im Zweifelsfall sind die letztgenannten gewichtiger. Im extremen Individualismus sieht Koh die Ursache für die hohe Kriminalität vor allen in den USA, und er kritisiert auch die übertrieben starke Rolle Staates im sozialen Bereich, abschätzig "welfare state" (übertriebene Wohlfahrtsstaatlichkeit) genannt.

- Ostasiaten glauben an "starke Familien", die als soziale Schutzgemeinschaften verstanden werden.

- Bildung wird von den Ostasiaten sehr geschätzt. Im Unterschied zum Westen ist dies ein Wert, der nicht nur von der Elite, sondern von allen Gesellschaftsschichten geteilt wird.

- Ostasiaten glauben an die Tugenden der Sparsamkeit und eines bescheidenen Lebens. Sowohl Individuen, Familien wie Regierungen stimmen darin überein, sie sollten ein bescheidenes Leben führen und immer innerhalb ihrer Möglichkeiten bleiben. Hemmungsloses Konsumieren ist verpönt.

- Ostasiaten sehen harte Arbeit als Tugend an - der Hauptgrund, warum die Wettbewerbsfähigkeit der Region Europa überlegen ist.

- Ostasiaten praktizieren nationales Teamwork. Unternehmer und Gewerkschaften sehen sich als Partner, nicht als Klassenfeinde. Regierungen, Wirtschaft und Angestellte arbeiten gemeinsam für die Nation. Diese Philosophie, zusammen mit der Fähigkeit, einen nationalen Konsens hierüber herzustellen, ist eines der Geheimnisse des ostasiatischen Wirtschaftswunders.

- Es gibt eine asiatische Version des Gesellschaftsvertrages zwischen Volk und Regierung. Die Regierung erhält Sicherheit und Ordnung aufrecht, si-

chert die Grundbedürfnisse bei der Arbeit, Erziehung und Gesundheitsversorgung. Regierungen haben die Verpflichtung, die Bevölkerung fair und human zu behandeln. Von den Bürgern wird erwartet, daß sie die Gesetze einhalten, die Regierung respektieren, hart arbeiten, sparen und ihre Kinder dazu motivieren, zu lernen und selbständig zu sein.

- In einigen Ländern haben sich die Regierungen darum bemüht, daß jeder Bürger zu einem "Anteilseigner" in seinem Land wird. In Singapur sind z.B. mehr als 90 % der Einwohner Besitzer ihrer Wohnung.

- Ostasiaten verlangen von ihren Regierungen, daß sie eine moralisch saubere Umwelt aufrechterhalten, in der ihre Kinder aufwachsen können. Eine aktuelle Umfrage kam z.B. zu dem Ergebnis, daß die meisten Bewohner Singapurs gegen einen Verkauf von Magazinen wie Playboy sind.

- Gute Regierungen in Ostasien wollen eine freie Presse, aber sie glauben nicht, wie im Westen, daß diese Freiheit absolut sein sollte. Die Presse sollte zwar nicht ein Sprachrohr der Regierung sein, sie muß aber verantwortungsvoll arbeiten. Sie hat z.B. kein Recht, zu Spannungen zwischen rassischen, religiösen und Sprachgruppen oder zwischen Ländern aufzustacheln. Sie muß den von ihr Angegriffenen das Recht auf Antwort einräumen. Abschließend betont Koh, Asiaten hätten über Generationen hinweg vom Westen gelernt und würden dies auch weiterhin tun. Er hoffe, die Zeit sei gekommen, wo auch der Westen bereit sei, vom Osten zu lernen.

aus: Tommy Koh, *The Ten Values that Undergird Asian Strength and Success*, *International Herald Tribune* 11./12.12.1993, in der Zusammenfassung und Übersetzung von Wolfgang S. Heinz, a.a.O., S. 24f.



Jeden Monat in der **graswurzelrevolution** Informationen über:

direkte gewaltfreie Aktionen * die **Aktualität und Geschichte des gewaltfreien Anarchismus** * **Widerstand gegen Staat und Krieg** * **anarchistischen Antifaschismus** * **gewaltfreie und anarchistische Bewegungen in anderen Ländern** * **Ökologie, die über Umweltschutz hinausgeht** * **Aktivitäten gegen Rassismus und Sexismus** * **TheoretikerInnen des Anarchismus und der Gewaltfreiheit**

Jahresabo: 35 DM. Schnupperabo: 10 DM Vorkasse (4 Ausgaben, danach jederzeit kündbare Umwandlung in Abo)

Jetzt am Kiosk:
Über 80x in Berlin und 20x an Bahnhofskiosken (Nachfragen! Wenn nicht im Angebot: ☎ 06221/183907)
GWR * Karlstr. 14a * 26123 Oldenburg

Die Stimme Asiens?

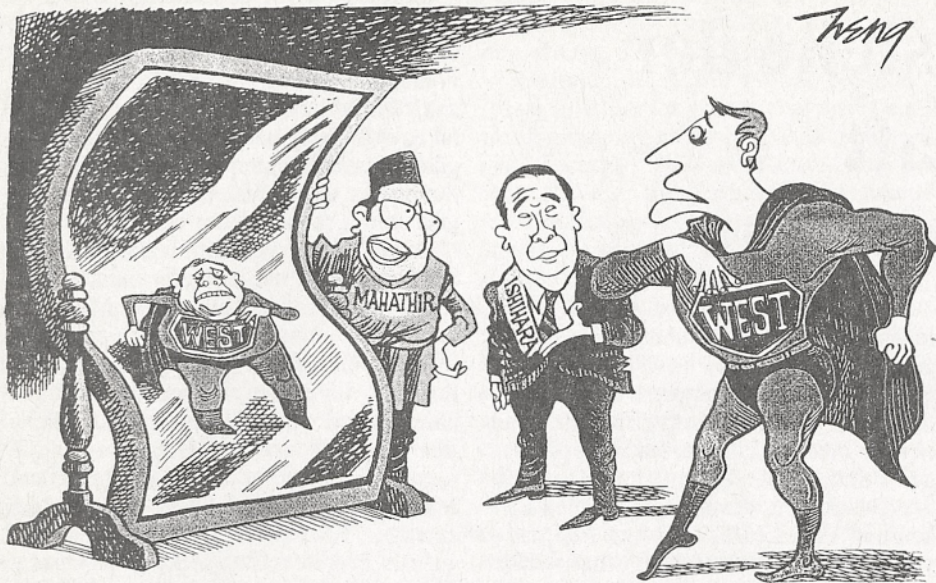
**Mahathir Mohamad/
Shintaro Ishihara**
The voice of Asia. Two leaders discuss the coming century
 Tokio 1995 (Kodansha International, ISBN 4-7700-2046-5), 159 Seiten

Asien gehört die Zukunft. Die alten Zivilisationen des ("fernen") Ostens werden wieder die Führung der Welt übernehmen wie vor dem Kolonialismus

des Westens. Die USA und Europa sind im Niedergang. Sie verlieren ihre Überlegenheit durch gesellschaftliche Exzesse und Dekadenz. Während der Westen vor allem an einer Überbetonung von Individualismus und Demokratie sowie einem Mangel an Disziplin leidet, weist auf asiatischer Seite Japan den Weg. Das sind die Kernaussagen des Buches "Die Stimme Asiens" des malaysischen Premierministers Mahathir Mohamad und des japanischen Politikers Shintaro Ishi-

hara. Beide sind als scharfe Kritiker des Westens und als Vertreter "asiatischer" Werte bekannt. In "Die Stimme Asiens" erweisen sie diesem Ruf alle Ehre.

Mahathir geht in den vier Kapiteln des in Dialogform geschriebenen Buches jeweils voran, während Ishihara sich anschließend (meist leider nur sehr oberflächlich) auf ihn bezieht. Zunächst entwerfen die beiden Politiker ihre neue internationale Ordnung und Japans Rolle darin. Die Ordnung baue auf wirtschaftlicher Leistung auf, so Ishihara. "Was heute zählt, ist das Bruttosozialprodukt und nicht die Zahl der Raketen, die ein Land in den Bunkern hat". Danach werden Handelsfragen erörtert, und, wie der



aus: AW v. 8.9.95, S. 42

Westen versucht, die aufstrebenden Regionen Asiens mit allen Tricks klein zu halten, um seine eigene Dominanz zu sichern. Dem schließt sich eine fundamentale Kritik an westlichen Gesellschaften einschließlich des Christentums an. Dabei macht Ishihara den christlichen Monotheismus für Rassismus und Kolonialismus verantwortlich. Abschließend werden verschiedene globale Themen wie Sicherheit, die Vereinten Nationen, Währungsfragen, Umwelt, Entwicklungshilfe und Technologietransfer angesprochen.

Beide Politiker stellen in dem Buch ihre Konzepte vor. Mahathir erklärt seine "Vision 2020", die Malaysia bis zum Jahr 2020 in einen Industriestaat verwandeln soll, der auf asiatischen Werten und Traditionen basiert. Desweiteren rechtfertigt der Premier seiner Idee eines "East Asian Economic Caucus" (EAEC). Diese Gruppierung ist als asiatisches Gegengewicht zur Europäischen Union und Nordamerikanischen Freihandelszone (Nafta) gedacht und schließt, anders als das von den USA initiierte Forum "Asiatisch-Pazifische Wirtschaftskooperation" (APEC), Nordamerika und Australien explizit aus. Ishihara plädiert für eine "Neue Asiatische Gemeinsame Wohlstandssphäre", die gewisse Parallelen zur japanischen Großraumwirtschaft der 30er und 40er Jahre aufweist und in Asien sehr umstritten sein dürfte. Grundvoraussetzung für Ishihara ist, daß Japan sich Asien zuwendet. "Am Westen festzuhalten würde uns sowohl vom Westen wie Osten ausschließen".

Die am Westen geäußerte Kritik ist hart und manchmal unbequem, trotzdem trifft sie vielfach zu. Weniger nachvollziehbar sind die Schlüsse, die die Autoren ziehen. Zum Beispiel Menschenrechte: Es stimmt, daß die Kritik des Westens an Menschenrechtsverletzungen

asiatischer Regierungen aufgrund von dessen Verhalten in der Kolonialzeit meist oberlehrerhaft und arrogant ist. Auch werden Menschenrechte vielfach nur vorgeschoben, wenn es um wirtschaftliche Interessen geht. Doch die Lösung kann wohl kaum sein, daraus einen Freibrief für Menschenrechtsverletzungen in Asien abzuleiten bzw. das Thema nicht mehr anzusprechen. Auch übersehen die Autoren, daß die Einhaltung der Menschenrechte in den asiatischen Ländern selbst gefordert wird. Die Tatsache, daß der Westen in den Kolonien die Menschenrechte massiv verletzt hat und sie auch heute noch im Westen keineswegs gesichert sind, kann doch nur heißen, die Anstrengungen zu ihrem Schutz zu verstärken. Dazu bedarf es im Westen wie in Asien einer glaubwürdigeren und konsistenteren Menschenrechtspolitik, die nicht an eigenen Vorteilen, sondern wirklich an den Menschen orientiert ist. Dazu sagen die beiden leider nichts. Vielmehr treten sie für ein relativierendes Menschenrechtsverständnis ein. Sie billigen die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung in China mit dem Argument, daß es sonst zu einem mit der ehemaligen Sowjetunion vergleichbaren Chaos gekommen wäre.

Das Buch ist bei aller berechtigten Kritik am Westen leider einseitig, weil an Asien nur das Edle und Gute gesehen wird und am Westen nur das Schlechte und Dekadente. Widersprüche und Konflikte asiatischer Gesellschaften werden genauso wenig thematisiert wie gesellschaftliche Diskussionen und Differenz im Westen. Die Autoren sprechen glorifizierend von der zukünftigen Größe Asiens, als seien sie im Wahlkampf. Ishiharas Japan-Bild ist dabei die reinste Geschichtsklitterung. Außer dem Pauschalbekenntnis, daß Japan in der Ver-

gangenheit viele Fehler gemacht hat, wird der japanische Imperialismus und Kolonialismus von dem ultranationalistischen LDP-Politiker nicht kritisch reflektiert. Seine Beschreibung von japanischen Wohltaten dürfte zumindest in China und Korea auf starken Widerspruch stoßen.

Während Mahathir Japans Geschichte differenzierter darstellt, werden zwischen den Autoren auch andere Widersprüche deutlich. So ist für Ishihara die Europäische Union klar zum Scheitern verurteilt, während Mahathir sie schon als quasi europäischen Nationalstaat beschreibt. Noch deutlichere Unterschiede gibt es beim Thema Vereinte Nationen. Ishihara fordert für Japan einen permanenten Sitz im Weltsicherheitsrat, um dort als Stimme Asiens und der Dritten Welt (!) aufzutreten. Demgegenüber will Mahathir den Sicherheitsrat in seiner jetzigen Form komplett abschaffen und die UN demokratisieren.

Unter der Überschrift "Asien" zeigt das Buch zu Beginn eine Karte, die stutzig macht. Sie zeigt nur den pazifischen Teil Asiens, also Ost- und Südostasien, während der indische Subkontinent ebenso ausgeblendet wird wie die zentralasiatischen Staaten, Papua-Neuguinea oder Australien. Unter Asien wird offenbar nur ein Teil des größten Kontinents verstanden. Die beiden Autoren begreifen sich als die Stimme des boomenden, pazifischen Teil Asiens, während sie auf andere Regionen entweder überhaupt nicht eingehen oder ihnen wie Indien nur eine periphere Rolle zuweisen. Dies dürfte denjenigen in Asien übel aufstoßen, die in keinem Boomland leben und mit ganz anderen Realitäten konfrontiert sind. Von zum Beispiel Kambodscha, Burma oder Papua Neuguinea wäre es spannend zu erfahren, ob es heute von dort nur Positives zu berichten gibt über das Auftreten japanischer oder malaysischer Politiker und Firmen im Gegensatz zu denen des Westens. Wahrscheinlich wird eher deutlich, daß die jeweiligen Interessen im Vordergrund stehen statt einem asiatisch-westlichen Gegensatz. Um zu verstehen, warum westliche Arroganz nach den Worten Ishiharas in Asien nicht mehr funktioniert, lohnt sich die Lektüre des Buches. Es erschien bereits im Oktober 1994 auf japanisch und erst im September 1995 auf englisch.

Sven Hansen

Der Autor ist Politikwissenschaftler und arbeitet als freier Journalist mit Schwerpunkt Südostasien.